

**Zeitschrift:** Die Berner Woche  
**Band:** 33 (1943)  
**Heft:** 27  
  
**Artikel:** Wie Professor Spitz eine Weltreise machte  
**Autor:** Rotman, G.T.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-643893>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

„Und — das Stichwort kennen Sie natürlich nicht?“ fragte der Wächter weiter.

„Nein, Ich kenne nur den Besitzer, John Lemm.“

„Danke — das genügt“, gab der Wächter zur Antwort. Dann fuhr er fort:

„Einen Augenblick, bitte. Das werden wir gleich haben.“

Er zog sich mit einer liebenswürdigen Verbeugung zurück. Die Türe, die er vorsorglich und leise zuzog, schnappte mit einem kaum hörbaren Klink ins Schloss.

#### Zeit zum Nachdenken

Nachdem die Drei stillschweigend und fast bewegungslos etwa zehn Minuten gewartet hatten, machte Bob Scholl bedeutungsvoll:

„Hm.“

„Wie meinst du?“ fragte Rintelen.

„Nichts. — Ich habe nichts gesagt.“

Bob liess seine Blicke in dem kleinen Raum umherschweifen. Nach einer Weile stand er auf, ging zur Tür, tastete sie vorsichtig, fast zaghaft ab und fragte dann Rintelen, flüsternd, vielsagend:

„Ist dir schon aufgefallen, dass die Türe weder einen Griff, noch ein Schloss, noch einen Riegel besitzt?“

Rintelen spielte den Wissenden und meinte:

„Nein — ist mir nicht aufgefallen. Ist alles da — wir sehens bloss nicht.“

(Fortsetzung folgt)

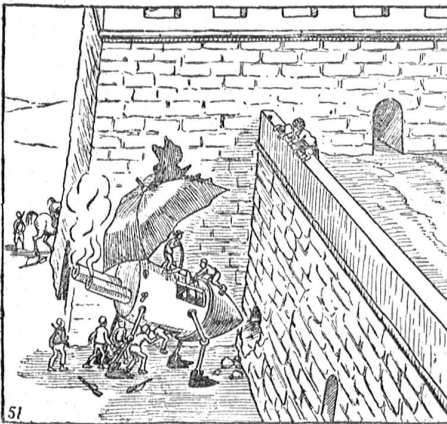
## Wie Professor Spitz eine Weltreise machte

von G. Th. Rotman

11. Fortsetzung

(Nachdruck verboten)

Diese Kindergeschichte mit Bildern ist für unsere kleinen Leser bestimmt, und wir hoffen, ihnen damit eine Freude zu bereiten. Die Redaktion.



(51—54) Der Professor und seine Enkelkinder flüchteten sich Knall und Fall bei einem der Tore hinauf und schauten von oben auf der Mauer ängstlich zu, was passieren würde. Die Räuber kamen vorsichtig näher, schauten sich den Pulex von allen Seiten an und krochen dann alle hinein, nachdem sie zuerst ihre Pferde angekoppelt und einen der ihrigen als Wachtposten zurückgelassen hatten. Sie glaubten

gewiss, irgendwelche Wertsachen im Innern des Apparates auffinden zu können.

Als sich schliesslich alle Chinesen im Pulex befanden, entschloss sich Professor Spitz zu einer Heldentat. Behutsam, damit er nicht die Aufmerksamkeit des Wachtpostens auf sich lenke, schlich er sich wieder hinunter und drehte plötzlich den am hinteren Teile des Pulex befindlichen Griff um, wodurch sich alle Zugangsklappen automatisch schlossen undriegelten. „So!“

sagte er, «die werden vorläufig nicht herauskommen!» Er nahm seine Reisegefährten bei der Hand und alsdann flüchteten sie zu dritt, an der andern Seite der Mauer, auf chinesisches Gebiet.

Kaum waren sie eine halbe Stunde gegangen, als ihnen ein Trupp chinesischer Soldaten begegnete. Zu des Professors nicht geringer Freude stellte sich heraus, dass der begleitende Offizier ein vorzügliches Englisch redete.



(55—57) Professor Spitz erzählte nun dem Offizier, was alles geschehen war; auch, dass die Räuber gefangene Leute waren, da er ja den Griff in die Tasche gesteckt hatte und auch der Wachtposten also die Klappen nicht öffnen konnte. «Nun, das haben Sie glänzend gemacht!» rief der Offizier aus, «wir sind ja gerade auf der Suche nach diesen Halunken! Wir wollen sie ruhig im Apparat sitzen lassen; um so leichter können wir sie mitführen!» Aber wie sollte man den Apparat über die

Mauer hinüberbekommen? Das war ja eine reine Unmöglichkeit! «Wir werden umreiten müssen!» sagte dann der Offizier; eine halbe Stunde von hier gibt es einen Durchbruch in der Mauer; dort können wir passieren!»

Der Professor, Flipps und Flopps durften sich jetzt je zu einem der Soldaten aufs Pferd setzen, und dann ging's im Trab zum Pulex! Unterwegs erzählte der Offizier dem Professor allerhand Einzelheiten bezüglich der chinesischen Mauer, welche

wie er mitteilte, etwa 200 Jahre v. Chr. auf Befehl des Kaisers Schick Huang Ti angelegt worden sei, um das Reich gegen die feindlichen Stämme zu beschützen. Die Riesenarbeit hätte unzählige Menschenopfer gekostet. «Die Mauer ist 1500 englische Meilen lang», beendete der Offizier seine Mitteilungen. Professor Spitz rechnete es aus: da eine englische Meile 1609 Meter ist, war die Mauer also über 2400 km lang; das war also etwa der Abstand von Berlin nach Moskau!